

Das Landmark der Elektropolis

auf dem Stadtplatz in Berlin – Oberschöneweide

Zweiphasiger künstlerischer Wettbewerb 2016/2017

Auslober: Industriesalon Schöneweide e.V.

Realisierung des Wettbewerbs in Kooperation mit dem Büro für Kunst im Öffentlichen Raum (Kulturwerk des bbk berlin GmbH)

Das Verfahren erfolgte in Anlehnung an die Richtlinien für Planungswettbewerbe RPW 2013.

Gegenstand des Wettbewerbs:

Entwicklung eines weithin wirksamen Landmarks auf dem Stadtplatz am Kaisersteg in Oberschöneweide - am Spreeufer.

Anforderungen an das Landmark:

Eine künstlerische Installation die sowohl funktionalen wie ästhetischen Kriterien genügt.

Das Landmark thematisiert die Tradition des Standortes als Teil der Berliner "Elektropolis", an dem heute das Thema der regenerativen Energien zukunftsweisend entwickelt wird.

Das Landmark macht das Thema Energie zum Erlebnis. Es produziert selbständig Strom, speichert ihn und macht die gewonnene Energie vor Ort nutzbar.

Das Landmark soll wirksam werden als

- „Hingucker mit Fernwirkung“
- „Identitätsanker“ – es befördert die Identifizierung der Bewohner mit ihrem Wohnort
- attraktiver touristischer Anlaufpunkt für das neue Tourismusthema „Industriekultur“, das vom benachbarten Besucherzentrum im Industriesalon mit spannenden Angeboten umgesetzt wird.
- Verbesserung der touristischen Infrastruktur durch Nutzung der produzierten Energie für E-Fahrzeuge, mit denen auch die touristischen Angebote der Nachbarschaft erreicht werden
- Inspiration für Schiffspassagiere, hier zu ankern und diesen Standort zu erkunden
- Aufwertung vom Stadtplatz Schöneweide und Verbesserung der Aufenthaltsqualität

Die Jury-Empfehlung

In ihrer abschließenden Sitzung am 19.6.2017 empfiehlt die Jury den Entwurf „Lichtgestalt Elektra“ von Peter Sandhaus zur Realisierung – mit folgender Begründung:

- Dem Entwurf wird eine hohe Eleganz zugesprochen. Es wird eine höhere Aufenthaltsqualität auf dem Platz von diesem Entwurf erwartet.
- Die drei Hauptträger des Entwurfes ermöglichen direkte Bezüge zur Industriegeschichte, dem Kabelwerk (3er-Kuperstränge im Kabelaufbau). Von der Gestaltung ausgehend können Geschichte des Industriestandortes vermittelt werden.
- Versinnbildlichung der ehemaligen Großindustrie an diesem Standort und Potential heute als Ort des Umbruchs

LICHTGESTALT ELEKTRA

Künstlerisches Konzept – von Peter Sandhaus

Die neue Landmarke für Oberschöneweide ist eine Verkörperung der elektrischen Energie.

Sie steht in der Tradition des berühmten Signets der AEG von 1888. Dieses stellt die "Göttin des Lichts" dar, die lässig auf dem geflügelten Rad des Fortschritts ins Bild schwebt. Ihre dynamische Pose ist nicht ganz ausbalanciert. Sie scheint noch, in Bewegung zu sein und sich gerade erst zum Betrachter hin gedreht zu haben. Kurvenreich und sinnlich beschwingt - ihre Haarpracht wie unter Strom - erhellt sie die Nacht. Ihr Heilsversprechen ist die Erleuchtung in Form des elektrischen Lichtes. Die Botschaft dieser Allegorie ist eindeutig: Elektrizität und Licht sind von nun an eine untrennbare Einheit und gleichzusetzen mit Fortschritt.

Die neue Landmarke erbt sowohl ihren Namen ELEKTRA als auch ihren dramatischen Auftritt als LICHTGESTALT. Als zeitgenössische Interpretation ist sie allerdings nicht allegorisch oder abbildend. Ihre neue Erscheinung ist konstruktiv und abstrakt. Dennoch kündigt auch diese ELEKTRA vom Aufbruch in eine neue Zeit. Sie verbindet die Tradition der Elektroindustrie hier in Schöneweide mit einem Aufbruchssignal in eine erneuerte Elektropolis, geprägt von regenerativer Energiegewinnung, smarter Elektromobilität und elektronisch virtueller Vernetzung.

Sie funktioniert als Landmark mit überregionaler Ausstrahlung auf dem Weg in eine Gesellschaft, die man heute wirklich als "Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft" bezeichnen könnte.

Als räumliche Welle schwingt sich die LICHTGESTALT in eleganten Kurven zum Himmel empor. Dabei wird ein reiches Feld von Assoziationen aufgespannt: von der Helix-Form des polarisierten Lichts bis hin zu den Wellen im elektromagnetischen Feld.

Die warme und hell glänzende Kupfer-Metallic-Farbe der drei Stützen ruft das traditionell für die Elektroindustrie wichtigste Material in Erinnerung: Kupfer als hervorragender Stromleiter.

Als Abschluss der Drehbewegung bilden drei Stableuchten den Kopf der LICHTGESTALT. Nachts erstrahlen sie hoch über dem Platz in warmem, bernsteinfarbenem Licht. Der Begriff "Elektrizität" leitet sich ja vom griechischen elektron ab - dem Wort für Bernstein, an dem in der Antike bereits das Phänomen der elektrostatischen Aufladung untersucht wurde.

Nützlichkeit ist das Credo der Moderne. Und die neue ELEKTRA macht sich auch gleich an die Arbeit: Sie generiert elektrische Energie aus Windrädern und speichert sie in ihrer Batterie-Bank. Als autarkes System speist sie daraus ihre nächtliche Strahlkraft. Energiesparend natürlich, und deshalb ist tagsüber noch genügend Energie da, um die tragbaren Gadgets und E-Bikes der Platzbesucher aufzuladen.

Die Windräder sind von der Primärstruktur der Stützen umwickelt. Sie sind zusammen mit den konstruktiven Speichenblechen dunkel und matt beschichtet. Dadurch treten sie nachts als Sekundärstruktur optisch hinter der hellen und metallisch schimmernden Lichtwelle zurück.

Bedeutung und Konstruktion der neuen Landmark bilden eine Einheit. Dadurch wird LICHTGESTALT ELEKTRA zur zeitgenössischen Verkörperung der elektrischen Energie.

Verortung und Identitätsbildung:

Das Landmark steht zentral zwischen Spree und Stadtplatz.

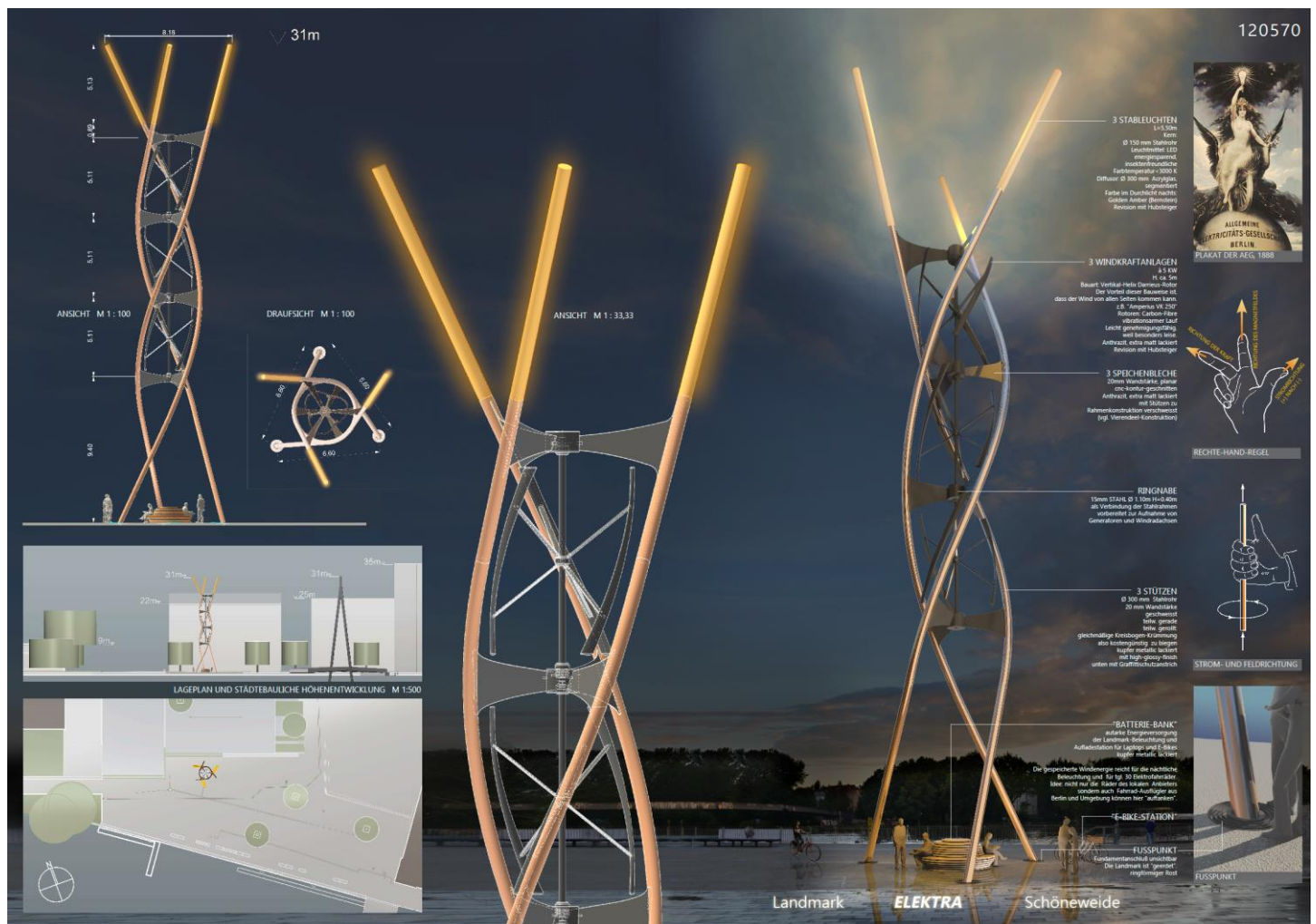
Nachts erstrahlt sie als Lichtgestalt weithin sichtbar über dem Fluss.

Unter Einbeziehung des neu erbauten Kaisersteges und des industriekulturellen Erbes der Kranbahn entsteht ein schlüssiges Zusammenspiel der drei großen Stahlkonstruktionen. Das Landmark, die Kranbahn und der Kaisersteg spannen den öffentlichen Raum des Stadtplatzes erst auf.

ELEKTRA orientiert sich mit 31 m höhenmäßig am Pylon des Kaisersteges. Der "Footprint" des neuen Turmes ist mit den 3 schlanken Stützen und der runden Batteriebank minimal.

Auch funktional fügt sich das Landmark in das Infrastruktur- und Erschließungssystem des Platzes ein. Insbesondere der Schiffsanleger und der geplante Uferweg werden in ihrer überregionalen Bedeutung flankiert und hervorgehoben. Als Symbol stärkt sie die Bedeutung des ganzen Stadtviertels und trägt zur Aufenthaltsqualität des Ortes bei.

Ganz Schönevide bekommt ein Landmark, mit der sich alle identifizieren können.



- **Zusammensetzung der Jury**

- **FachpreisrichterInnen**

- Stefan Krüskemper, Bildender Künstler
- Patricia Pisani, Bildende Künstlerin
- Veronike Hinsberg, Bildende Künstlerin
- Prof. Katrin Hinz, Hochschule für Technik und Wirtschaft, FB Gestaltung & Kultur

- **Ständig anwesende stellvertretende Fachpreisrichterin**

- Gisela Genthner, Bildende Künstlerin

- **SachpreisrichterInnen**

- Oliver Igel, Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick
- Susanne Reumschüssel, Industriesalon e.V.
- Dr. Cyrus Zahiri (Vertretung von Prof. Ulrike Böhm), böhm benfer zahiri landschaften städtebau

- **Sachverständige**

- Harald Schlieckriede (Vertretung von Dr. Ingrid Lehmann), Bezirksamt Treptow-Köpenick, Straßen & Grünflächenamt
- Annette Indetzki, Bezirksamt Treptow-Köpenick, Amt für Weiterbildung und Kultur
- Annette Berfelde (Vertretung von Ulrike Zeidler), Bezirksamt Treptow-Köpenick, Stadtentwicklungsamt
- Andrea Engel, Bezirksamt Treptow-Köpenick, Wirtschaftsförderung
- Jana Slawinski, Bezirksamt Treptow-Köpenick, Fachkommission für Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum
- Martin Schönfeld, Büro für Kunst im öffentlichen Raum, Kulturwerke des bbk Berlin
- Nico Orth (Vertretung von Prof. Quaschnig), Hochschule für Technik und Wirtschaft, FB Regenerative Energien
- Sarah Mohr (Vertretung von Christine Rittsche), Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung